

# Der Gesellschafter.

Dienstag den 10. August 1832.

## Geschichtskalender.

Am 6. August 1789 erschien ein Rescript folgenden Inhalts: Da es uns nicht entgangen ist, wech ein großer Anlauf von in- und ausländischen Wettlern in unsern Landen, besonders aber in unserer Residenzstadt Stuttgart dadurch veranlaßt wird, daß von allen Enden und Orten des Landes her so viele und manche einheimische und auswärtige Arme, besonders aber Blinde, Lahme und Krüppel, allen Kirchweihen und Jahrmärkten, zum Theil auf Kären, Schubkären und Tragbahren, nachziehen und Jedermann aufs Unverschämteste anbetteln, so verordnen wir, um diesem Unwesen zu steuern, daß der Besuch von Kirchweihen und Jahrmärkten solchen Leuten durchaus nicht gestattet, sie in ihre Heimath, Ausländer aber über die Gränze gebracht werden.

Am 7 August 1693 erschien eine Abtheilung des französischen Heeres, welches bei Kornwestheim und Asperg kampirte, vor Tübingen und forterte das Schloß hier zur Uebergabe auf. Der Kommandant aber ließ einigemal mit Kanonen schießen, worauf sie eilends wieder abzogen.

Am 8. August 1593 starb Herzog Ludwig von Württemberg und mit ihm starb die Hauptlinie des württembergischen Fürstenhauses aus; der Thron kam an seinen Vetter, den Grafen Friedrich von Württemberg-Kömpelgard. — Ludwig hatte manche Schwächen und Fehler, er war aber ein frommer redlicher Fürst, der es treu und gut mit seinem Volke meinte. In dem Abschiedslied, welches er kurz vor seinem Tode dichtete, sagte er:

Mein Unterthanen arm und reich  
Will ich zur Letzte sehen.  
Zum Landesfürst den Friedenreich  
Mein dabei zu gedenken:  
Ich bitt den lieben Vater mein,  
Woll meiner Landschaft Vater seyn,  
In aller Noth und Gefahren.

## Württembergische Chronik.

Tübingen, den 7. August. Gestern Abend wurde unterhalb der Neckarbrücke der Leichnam eines etwa 70-jährigen Mannes im Wasser aufgefunden und in demselben der Tagelöhner Georg Himmerle von Dendingen erkannt, welcher seit dem 1. d. Mts. von seinen Angehörigen vermisst wird. Ob derselbe sich in einem Anfall von Geistesstörung selbst entleibt hat, oder ihm sonst ein Unglück zugestoßen, ist noch nicht genau ermittelt. — In dem Weinberge des Jak. Kürner, im Richtenberg finden sich bereits gefärbte Cleverer-Trauben.

Kottweil, den 6. August. Diesen Mittag wurde der gefährdete Mohr unter dem Zulauf von Jung und

Alt gefesselt hier eingebracht. Auf einem benachbarten Hofe, wo der Mann schon einige Zeit abwesend, die Frau nicht ohne Mittel, wurde er von einem Buben, der Futter von der Bühne holen wollte, im Heu versteckt bemerkt. Der Kleine war klug genug, keinen Lärm zu machen; man hieß ihn in die Stadt eilen und Polizeimannschaften holen, die ihn dann auch zu seiner großen Ueberraschung festnahmen. Ob eines der Gefängnisse, wie sie hier gebaut sind, fest genug für ihn ist, wird die nächste Zeit zeigen.

Ludwigsburg, 6. August. Schon wieder und zwar in diesem Jahre der fünfte traurige Fall von Selbstentleibung ist hier vorgekommen. Der Obermann Langenbacher des 2. Infanterie-Regiments hier erschoss sich diesen Morgen in der Allee hinter dem kleinen Exerzierplatze. Auf dem letzteren hielt das Regiment seit der Frühe Exerzierübungen. Langenbacher hielt an, einige Augenblicke austreten zu dürfen, entfernte sich in die Allee und gleich darauf fiel ein Schuß. Man fand ihn sich auf dem Boden wälzend in den schrecklichsten Schmerzen mit einem Schusse in den Unterleib. Er wurde in den Militärspital gebracht, wo er voraussichtlich noch ein paar Tage maaslose Qualen durchzumachen haben wird — von Rettung ist keine Rede mehr.

Ulm, 4. August. Der als des Raubmords an Dr. Rambold in Eßlingen verdächtige, vorgestern gefänglich eingezogene Arbeiter ist bereits wieder auf freien Fuß gesetzt, da seine Gestaltsbeschreibung mit der des vermurtheten Thäters nicht übereinstimmt.

Ulm, 5. August. In der letztverstorbenen Woche fanden auf dem hiesigen Friedhofe von einer gerichtlichen Kommission und im Beseyn einer inhabirten Dirne, die dem Vernehmen nach aus Langenau ist, Nachgrabungen nach dem Leichnam eines Kindes statt. Die des Kindsmords angeklagte Weibsperson soll nämlich vorgegeben haben, mit einer todtten Frühgeburt niedergekommen zu sein, dieselbe in eine Schachtel gelegt und diese auf dem hiesigen Friedhofe in ein mit ten Yancen ausgewähltes Loch begraben zu haben. Es wurden deshalb mehrere von der Angeklagten bezeichnete Grabbügel geöffnet, allein ohne Erfolg, indem weder die Schachtel noch der Leichnam des Kindes aufgefunden wurde.

## Tages-Neigkeiten.

Bei Burgleugfeld in Bayern wurde eine Dienstmagd von einem Manne überfallen; niedergeworfen und mit Schlägen mißhandelt. Dann schnitt ihr der Mann die Haare und beide Ohren dicht am Kopfe ab und warf sie in den nahen Fluß. Das Mädchen hatte noch Kraft genug, sich zu retten, liegt aber todtkrank nieder.

Da der Name des Verbrechers in den Berichten genannt wird, wird er der Strafe nicht entgehen.

Aus Pfaffenweiler am Kaiserstuhl wird gemeldet, daß man dort überall schon wilde Traubenbeeren antreffe, ein Fall, der seit 1822 und 1834 nicht mehr vorgekommen.

Von der Sickingen Höhe, 1. August. In der letzten Nacht brach in der Gegend von Knopp ein Wolf in eine Schafbürde ein und zerriß 12 Stücke, während 4 Stücke ganz verschwunden sind. Auch bei der Oberhauser Schafbeerde soll in derselben Nacht ein Wolf gesehen worden seyn.

Zu ihrem Oktoberfest haben sich die Münchner etwas ganz Besonders bestellt — einen fürstlichen Kunstreiter. Aus Wien trifft der Fürst Paluda mit 120 Reitpferden, 2 Löwen, 4 Tigern und 6 Hirschen ein, um Vorstellungen zu geben. Seine Truppe ist 50 Mann stark, darunter 8 Mordren und 8 Mohrinnen.

Schon ist etwas Auffallendes geworden, wenn irgendwo öffentlich deutsche Farben und Fahnen flattern. Als König Ludwig von Bayern durch Deidesheim fuhr, webten ihm zu Ehren neben der bayerischen schwarz-rot-goldne Fahnen von den Häusern und von einer grüßte der Immortellenkranz. Am Rathhaus prangte eine Tafel und auf grünem Grund war mit Kornblumenschrift zu lesen: Es lebe hoch König Ludwig der Deutsche!

Die deutsche Flotte wird Stück für Stück, aber unter der Hand verkauft. Man hat doch so viel Zartgefühl, sie nicht unter den Hammer zu bringen. Von Hamburg, Bremen und Preußen sind auf einige Schiffe Gebote gethan worden, der Flottenkommissär will aber noch nicht losschlagen. Die Seeoffiziere, die mit einem Patent des ehemaligen deutschen Reichsoberwesers angestellt sind, sollen mit einem Gnadenfold auf ein Jahr entlassen werden und dann selbst sehen, wo sie unterkommen. O Deutschland, wie bist du so stark!

Die große Getreidehandlung Knopp in Bromberg hat mit 1½ Millionen Thaler fallirt und auch ein Stettiner Hans in ihren Sturz verwickelt.

Am 27. Juli, wo man am Bodensee und in Zürich einen Erdstoß bemerkte, hat man am Taunus eine wellenförmige Bewegung der Erde verspürt.

In Speyer sollte ein für Holland bestimmtes Eeschiß vom Stapel gelassen werden. Aus der Rabe und Ferne waren viele Menschen herbeigeeilt und auch der König Ludwig von Bayern nebst Gemahlin, so wie der Großherzog von Hessen nebst Gemahlin wollten das Schauspiel mit ansehen. Man hatte ihnen am Stapelplatz eine Estrade erbaut, allein plötzlich brach das Gerüst zusammen und die hohen Herrschaften sturzen hinab, doch ohne den geringsten Schaden zu nehmen.

Man ist in Frankfurt sehr gespannt, wer mehr auf ein deutsches Original, das selten geworden ist, gibt, der hohe Bundestag oder Dr. Zuch. Es handelt sich nämlich um das Original der deutschen Reichsverfassung. Dr. Zuch als ehemaliger Sekretär des Parlaments hat es — nämlich in Verwahrung und der Bundestag möchte es haben. Dr. Zuch hat sich schon um 50 Gulden Strafen lassen, ohne es heraus zu geben.

Am 3. d. M. ereignete sich der gewiß seltene Fall, daß ein im Jahre 1817 mit Sattel und Zeug desertirter

preussischer Husar auf der Hauptwache in Frankfurt am Main sich als Deserteur meldete. Der Mann hat seitdem allen Potentaten gedient und das erkleckliche Alter von 57 Jahren mit in sein Vaterland gebracht, das er gewiß als kräftiger Bursche übermüthig verließ. Er wird nun wohl wegen dieses vor 35 Jahren begangenen militärischen Vergehens vor dem Kriegsgerichte sich verantworten müssen.

In Immendorf waren die Postwagen-Passagiere doch etwas erschrocken. Als sie ankamen und ausstiegen blieb nur der schweigsame Passagier in der Ecke sitzen. Sie rüttelten ihn, aber er wachte nicht auf, denn er war todt. In Salzgitter war er aufgestiegen und wollte nach Bayern in seine Heimath.

Der alten Reichsfeste Trifels in der Pfalz brodt der Einsturz. Die Burg ist zweimal denkwürdig und interessant. Auf ihr wurden lange die Reichsinstanzen aufbewahrt und Richard Löwenherz, der englische König, saß auf ihr gefangen. Friedrich Barbarossa hatte auf ihr die sogenannte Kaiserstube erbaut.

Die deutschen Liedertafeln sind wieder um gute Lieder reicher geworden. Bei dem Wettkampfe auf dem großen Sängerkongresse in Düsseldorf wurden drei Lieder gekrönt. Den ersten Preis erhielt das Lied im Weinhaus von Herm. Bönnicke in Merseburg, den zweiten das Lobewohl von Musikdirektor Faust in Stuttgart, den dritten Preis der Kaser und die Blumen von Bent in Prag.

In Berlin macht eine Hellscherin viel Aufsehen. Es ist ein 19jähriges Mädchen, eine Französin von Geburt, liegt den größten Theil des Tages in festem, gesundem Schlaf und erst mit Eintritt der Dämmerung zeigt sich die nervöse Aufregung, in welcher sie oft wunderbare Aufschlüsse über Dinge aus der Ferne gibt, die sich auch bestätigen.

Die böse Sie aus Polen und Rußland, die Cholera hat die preussische Grenze überschritten. Schon hat sie sich in Posen und Danzig gezeigt und ihre bekannten Vorläufer an andere Orte vorausgeschickt.

In Schleswig-Holstein geht das Gerücht, die Dänen wollten Rendsburg schleifen, man weiß nicht, soll man sagen, ihre Festung oder die deutsche Bunde-festung. Könnte man nicht die Dänen selber etwas schleifen? Die Festung hat schwerlich so viele Ecken.

Vor Friedrichstadt, wo so viele tapfere Holsteiner gefallen sind, ward auch Hauptmann Basson von dänischen Kugeln und Bomben getroffen und kehrte als Krüppel nach Hannover heim, von wo er als rüstiger Offizier ausgezogen war. Die Sorge ließ sich bei ihm nieder; denn ein dänischer Federzug hatte mit den andern auch seine Pension von 400 Thalern vernichtet. Vierhundert Thaler! woher nehmen? Der König von Hannover wußte es. Aus eigenem Antriebe legte er seinem Kapellmeister Warschner 400 Thaler zur Befoldung zu, gerade so viel als der Schwiegersohn, der Hauptmann bedurte, um zu leben.

Brüssel, 3. August. Ein junger städtischer Beamter und Direktor des Fintelhauses Hr. Verloet wurde am Sonntag Abend nach 10 Uhr auf einer der frequentesten Straßen ermordet gefunden. Man vermutet, es sey dieß aus persönlicher Rache geschehen. Aus dem Dorfe Tourneppe meldet man die Schändung

Frankfurt am  
ann hat seit  
leckliche Alter  
racht, das er  
verließ. Er  
begangenen  
ichte sich ver-

en-Passagiere  
und ausstiegen  
er Ecke sitzen.  
denn er war  
wollte nach

Pfalz drobt  
kwürdig und  
reichsinstanten  
glische König,  
fa hatte auf

um gute Lie-  
pfe auf dem  
n drei Lieder  
ed im Wein-  
den zweiten  
n Stuttgart,  
en von Beut

iel Aufseßen.  
ösin von Ge-  
festem, ge-  
Dämmerung  
ie oft wun-  
rne gibt, die

die Scho-  
ten. Schon  
und ihre be-  
schickte.

dr, die Dä-  
weiß nicht,  
che Bunde  
selber etwas  
ele Eden.

re Holste-ner  
on von dä-  
nd lehrte als  
als rüstiger  
sich bei ihm  
mit den an-  
vernichtet.

König von  
ebe legte er  
zur Befol-  
der Haupt-

der Beamter  
Loet wurde  
mer der free-  
n vermutet,  
en. Aus  
Schändung

und Ermordung eines wunderschönen 17jährigen Mäd-  
chens, welches sich auf einem Waldwege in eine benach-  
barte Kirche begeben wollte. Das Scheusal, welches  
das Verbrechen begangen, ist noch nicht entdeckt.

Im Unterengadin (Graubünden) haben sich  
auf einmal fünf Baren gezeigt, einer derselben ist erlegt,  
ein zweiter von einer Kugel gestreift worden.

Nach französischen Blättern hat man in Mont-  
pellier und Bordeaux in den letzten Tagen des Juli  
eine Hitze von 38—40 Centigrad im Schatten. Alle  
Straßen sind von den Menschen verlassen, weil man es  
bei der brennenden Sonnengluth nicht aushalten kann.

Die Franzosen hoffen von einer Zeit zur andern  
vergebens auf die Kaiserkrone. Jetzt haben sie den  
Termin ihrer Hoffnungen auf den 15. August, den Ge-  
burtstag des alten Napoleon, gestellt. In allen Depar-  
tements cirkuliren Bittschriften zur Unterjarrist, worin  
der Präsident ersucht wird, sich die Kaiserkrone aufzulegen.

Wer sollte es glauben, daß es einige Stunden von  
London Strandrauber gibt, die der Küste von Borneo  
oder Malabar keine Schande machen würden! Am 24.  
Juli Abends schmetterte an der Themsemündung bei Sheerness  
der britische Schooner *Rinowin*, und wurde von einem  
Räuberhaufen aus Soutbend, die in 12 Booten das  
Wrack enterten, ausgeplündert. Man mußte zwei kleine  
Kriegsdampfer gegen die Rotte aussenden, um das halb-  
zerstörte Schiff in Sicherheit zu bringen.

Graf Derby, der englische Ministerpräsident wird  
eines eigenthümlichen Todes sterben, wenn ein Wort ein  
Mann ist. Als vor Jahren im Parlament von den  
Fortritten der Dampfschiffahrt die Rede war und der  
Ingenieur Stephenson meinte, bald werden wir eine  
ununterbrochene Dampfschiffahrt nach Amerika haben,  
sprang der edle Graf in die Höhe und rief: Unmöglich,  
wenn Dampfschiffe über den Ocean gehen, so will ich  
den Kessel des ersten Schiffes fressen! Herr Stephenson  
soll dem Vernehmen nach den Herrn Minister um Ein-  
lösung seines Wortes ersucht haben.

Die Lorbeeren der Engländer, welche neulich den  
Montblanc zum 28sten Mal bestiegen haben, haben den  
Jakob Zimmermann in Dietbarz bei Gotba nicht schlaf-  
fen lassen. Ueber Dietbarz erhebt sich der Falkenstein,  
eine Felspartie, die noch nie bestiegen worden war seit  
Menschengereden. Der Schieferdecker behauptete, wer  
da hinauf wolle, müsse eine Rahe seyn, er wolle sein  
halbes Vermögen drauf wetten. Da machte sich Jakob  
Zimmermann ganz still an die Arbeit und als die Diet-  
barzer die Köpfe hoben, treibte vom Gipfel des Falken-  
steins die Fahne; der jungfräuliche Fels war erstiegen.

In der Stadt Bath in England sucht ein junger  
Ehemann seine Frau in den Zitungen und durch An-  
schlagszettel gegen eine entsprechende Belohnung, Nie-  
mand aber kann sie finden. Der junge Mann ist Lieu-  
tenant, ist nach Ostindien zur dortigen Armee komman-  
dirt und man glaubt, seine Frau Liebste habe keine rechte  
Lust, ihm dahin zu folgen. Sie soll bei ihrem Vater  
verborgen seyn.

In Liverpool macht eine Einführung Aufseßen.  
Einer der fürstlichen Handelsmänner mit 60,000 Gulden  
jährlicher Rente hat Frau und Kinder im Stich gelas-  
sen und ist mit einer Gastwirthin, einer wunderschönen  
Wittwe durchgegangen.

Wenn nicht die Times wäre, die in das Verborg-  
ene sieht, hätte kein Mensch erfahren, daß Kossuth in  
London angekommen ist. Man weiß nicht einmal seine  
Wohnung und nur, daß Kossuth als Herr Schmitz von  
Amerika zurückgekehrt ist.

Die amerikanischen Briefe werden wohlfeiler. Ein  
einfacher Brief von allen Punkten der Vereinigten Staa-  
ten bis zu allen Punkten des deutsch-österreichischen Post-  
vereins wird künftig nur 45 Kr. kosten. Das macht, weil  
Preußen einen Postvertrag mit den Vereinigten Staaten  
abgeschlossen hat.

In New-York ist ein großes Schiff voll Staub  
angekommen, Goldstaub aber aus Californien und unter  
Brüdern 2,200,000 Dollars werth.

In Oregon, dem Kalifornien am nächsten liegen-  
den Staate, ist bis jetzt noch wenig klingende Münze;  
um daher den Geschäftsverkehr nicht ins Stocken gera-  
then zu lassen, hat man auf verschiedene Hausthiere feste  
Preise gesetzt und betrachtet dieselben als Geld. So gilt  
ein Schwein 1 Dollar, ein Schaf 50 Cts., ein Puter  
25 Cts., ein junger Hund 12 Cts. Wenn Peter dem  
Paul 4 Dollars 12 Cts. zahlen will, so schickt er ihm  
fünf Schweine und erhält als Münze ein Schaf, einen  
Puter und einen jungen Hund, zusammen 87 Cts. wie-  
der heraus.

Der armen schwarzen Otabeiter Königin Pomare  
ist daszepter entfallen. Die Otabeiter Staatsbürger  
erklären, Pomare sei ihnen zu alt und verdriesslich, sie  
wollten einmal mit der jüngern Dame Republik pro-  
biren. Vergebens stellte Pomare vor, ihre junge Neben-  
bublerin sei unbeständig und voller Launen; mit verlieb-  
ten Schwarzen ist nicht zu streiten; Pomare mußte auf  
ein französisches Schiff flüchten.

Von den beschaulichen 200 Mönchen des reichen  
Klosters Megaspiläon an der arkadischen Grenze in  
Griechenland wissen die Professoren Götting, Preller  
und Hettner viel zu erzählen. Die Jenenser wurden  
trefflich aufgenommen, aber bald als Kezer ausgespürt,  
in den Zellen und die Kirche und endlich in den Keller  
geführt. Der Kellerschlüssel war blank und Faß lag  
an Faß, rund und voll, aber der Wein, den die Kezer  
vom Faße tranken, war herb und bitter. Das Schloß  
an der Bibliothek war verrostet und den Schlüssel hat-  
ten die fleißigen Mönche verloren.

## Das Loch im Aermel.

(Fortsetzung.)

Viel Volk tummelte sich im Thiergarten herum,  
wie es an Sommertagen zu seyn pflegt. Herr Marbel  
that es immer wohl, im regen Gefühl der Frohen zu  
seyn. — Aber die Freude ward bald durch ein anrü-  
ckendes Gewitter gestört, dem ein gewaltiger Sturmwind  
voranzog. Die hohen Bäume sudren tausend, wie die  
zawanken Halme, her und hin; die Buden wurden ge-  
hlossen; die Krämer packten ein; die Musik in den  
Zebüschen verstummte; die Tänzer flogen auseinander.

Herr Marbel blieb in dem Lärmen des Sturmes  
und der Menschen ruhig stehen. Ihn erlöste der An-  
blick. Die breiten Wege waren bald leer; Wirbelwinde  
zogen Staabwolken in die Höhe. In dem sam die junge  
Fürstin Emilie aus einem Seitenwege des Lustwaldes  
eilsfertig; sie hatte sich verspätet. Bei ihr ein paar zier-

liche Kammerherren, hinter ihr ein paar Offiziere, die alle Nähe hatten, die hohen Federbüsche ihrer Hüte gegen den Wind zu halten. Möglich fiel Sturm und Wirbelwind über Alles her. Der Schleier der jungen Fürstin flog hoch in die Luft. Erschrocken streckte die Verräuber ihre Arme dem entführten Schmucke nach. Der Schleier blieb im Wispel einer Tanne hängen, wie ein Spinnewebe.

Schaffen Sie mir meinen Schleier wieder! sagte das Frauenzimmer: schaffen Sie mir ihn wieder! Ich muß ihn haben. Er ist das Neujahrsgeßent meiner Mutter. Er hat für mich unermesslichen Werth.

Die Herren hielten ihre großen Hüte mit den großen Federbüschen fest, sahen hinauf und jubelten die Achseln.

Ich muß ihn wieder haben, und sollst ich hier umkommen; ich weiche nicht eber von der Stelle! sagte die Fürstin und hatte die Augen voller Thränen.

Die Herren sahen in bitterer Verlegenheit zu dem Wispel der Tanne hinauf. Der eine seufzte, der andere fragte sich im Nacken, der dritte nahm in der Verzweiflung eine Priese, der vierte machte stumme Verbeugungen, als wollte er damit die Unmöglichkeit darthun, das fürstliche Begehren zu erfüllen.

Sie haben doch oft geschworen, das Leben für mich aufopfern zu wollen: warum steigt denn keiner in die Aeste des Baumes hinauf? Es geht ja recht bequem von unten an! Herr Major, Sie sind der jüngste. Holen Sie mir den Schleier! rief Emilie weinend.

Der Herr Major sah erschrocken auf seine weißen Kasimir-Beinkleider und auf die hohe, wankende Tanne — siebenzig Schuh hoch mochte sie etwa seyn. Er that, als wolle er sich zum gefährlichen Gang auf die Tanne rüsten, räusperte sich und kam doch nicht von der Stelle.

Wie der alte Herr Marbel, hatte auch ein zerlumpter zwölfjähriger Bettelbube in der Nähe das Gespräch mit angehört. — Ich will das Tuch droben schon herunter holen, wenn Sie befehlen! sagte der Knabe, und maß mit lebhaftem Blick die Höhe der Tanne.

March! geschwind hinauf! schrien alle fünf mit lauter Stimme zugleich.

Der Knabe besann sich nicht lange. Er kletterte von Ast zu Ast empor, schlug die Zweige nur aus einander; man sah ihn lange nicht, bis er oben am Wispel der Tanne wieder zum Vorschein kam. Der Sturm wüthete von neuem und warf die Bäume tausend durch einander. Der Knabe umklammerte den schlanken Wispel, der mit ihm in weiten Kreisen herumflog. Herr Marbel zitterte, als er das sah. Die Offiziere lachten; die Fürstin hüpfte vor Freuden hoch auf, da sie den Schleier in der Hand des Waghalses sah. Wenn der Ungeschickte ihn nur nicht zerreißt! sagte sie dann wieder mit neuer Angstlichkeit.

Glücklich brachte ihn der Knabe herab. Gottlob! sagte die Fürstin und hüpfte selig davon, um sich aus dem Sturme zu flüchten. Ihre Begleiter eilten ihr nach. Der Knabe tief mit ausgestreckter Hand hinter ihnen, um Almosen stehend; der Kammerher warf ihm eine kleine Münze zu. Der Knabe hob sie vom Boden auf und betrachtete ihren Werth.

Herr Marbel, sonst nicht neugierig, war es doch

diesmal. Denn der Knabe, seine offene Miene, sein freundliches Wesen, sein Muth hatten ihm gefallen. Auch er hatte schon die Hand in der Tasche, um ihn für das Wagstück zu lohnen.

Was haben sie dir gegeben? fragte er. Der Knabe zeigte ihm das Geld in der offenen, vom Tannenharz bedudelten und von den Aesten wundgerissenen Hand. Fünf Kreuzer, Herr!

Fünf Kreuzer! seufzte Herr Marbel: Guter Bube! Er nahm die Hand voll kleiner Münzen, und füllte damit beide Hände des Jungen, der, ganz erstaunt über den Reichthum, nur mit großen Augen bald das Geld, bald den Wohlthäter ansah, und endlich fragte: Soll ich Alles haben?

Alles! und was wirst du damit machen?

Ich weiß selbst nicht. Neue Kleider kaufen. Ich kann nun wie ein Herr leben.

Hast du keinen Vater?

Nein, schon seit zwei Jahren nicht mehr. Der Vater war Soldat und ist im Krieg umgekommen; die Mutter ist gestorben, und da wollten sie mich nicht im Dorfe.

Gib mir das Geld wieder, Bube.

Traurig gab es der arme Knabe zurück, und ein paar Thränen bedeckten den Glanz seiner großen schwarzen Augen.

Auch die fünf Kreuzer gib mir.

Nein, die gehören mir.

Du sollst kein Geld mehr nöthig haben. Es taugt dir nicht. Ich nehme dich mit in mein Haus. Du sollst mein Sohn werden, wenn du brav bist. Willst du? Wenns J nen Ernst ist.

Hast du noch mehr Geld?

Der Knabe hatte noch einige Kupfermünzen und ein große Stück Brod. Herr Marbel nahm ihm das ab und ließ ihn mit sich kommen.

Der kleine Konrad Eck wurde umgekleidet, aber äußerst einfach, in grobes Tuch. Er war gewohnt, in Ställen oder unter freiem Himmel zu übernachten. Der reiche Herr Marbel gab ihm zum Bett einen Strohsack, und zur Nahrung die wohlfeilste Kost. — Der Knabe war froh wie im Himmel, behend, dienstfertig, immer freundlich, unverdrossen, ergeben, zeigte viel natürlichen Verstand, aber war in Allem unwissend, was nicht in den Erfahrungen- und Gesväsiskreis eines Bettlers gehörte. Nach einem halben Jahr war der junge Bube so weit geleckt, daß man ihn doch der Welt zeigen und in Aufträgen herum schicken konnte. Er hatte sich, wie wohl mühsam, an Ordnung und Reinlichkeit gewöhnt. Sein gutes Herz machte ihn Allen im Hause lieb. Herr Marbel nannte ihn seinen Sohn, und beschloß, aus ihm etwas Rechtes zu machen, Konrad mußte in die Stadtschule. Er war fleißig. Es ward ihm anfangs sauer; aber es ging. Die Freude des Wohlthäters an seinen Fortschritten war ihm der höchste Lohn; Herrn Marbels Kälte die bitterste Strafe. (Fortf. folgt.)

Frankfurter Gold- und Silberkurs vom 7. August.

Neue Louisdor . . .	11 fl. 4 kr.	Holl. 10 Gulden-Stücke	9 fl. 57 kr.
Friedrichsd'or . . .	9 fl. 38 kr.	Engl. Souverains . . .	11 fl. 50 kr.
Dufaten . . .	5 fl. 27 kr.	Landthaler . . .	2 fl. 24 kr.
Württemberg-Dufaten	5 fl. 45 kr.	Preussische Thaler . . .	1 fl. 45 kr.
Zwanzig-gulden-Stücke	9 fl. 34 kr.	Fünffranckenstücke . . .	2 fl. 20 kr.